

Was ist Humor? : Teil V von XI : die Absurdität

Autor(en): **Thiel, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **95 (2015)**

Heft 1028

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANDREAS THIEL

Was ist Humor?

Teil V von XI: Die Absurdität

Wenn wir eine verfahrenere Situation ins Unmögliche verdrehen, zum Weltendrama überhöhen oder sie zu einer Lapalie verniedlichen, entziehen wir ihr das Moment der Bedrohung. Mit der Absurdität verpassen wir der ernstesten Lage eine Clownnase. Wie genau funktioniert das?

Das Unmögliche denken

Unser Gehirn liebt Unmögliches. Das Unmögliche zu denken, bereitet uns Vergnügen. Weil unseren Gedanken keine Grenzen gesetzt sind, verspüren wir beim Denken von Unmöglichkeiten eine Freiheit, die uns beglückt. Wir lieben die Vorstellung von jahrtausendealten Eisbergen, die in der Wüste unter den Pyramiden ein Schattendasein fristen. Es begeistert uns der Gedanke an nachts leuchtende Goldfischschwärme im Regenwald, die so klein sind, dass sie in Regentropfen wohnen. Und wir amüsieren uns, wenn wir an ein Handbuch mit Sicherheitsvorschriften für die Haltung von Pfeilgiftfröschen in brasilianischen Blasrohrschiesständen denken. Wenn man einen unmöglichen Zusammenhang gefunden hat – zum Beispiel Wüste und Eskimo –, ergibt sich die Geschichte daraus wie von selbst: «Seit Tagen versuchen die Eskimos in der Wüste ein Iglu zu bauen. Die solarbetriebenen Eismaschinen, die sie bei den Beduinen gegen ihre Schlittenhunde getauscht haben, laufen auf Hochtouren. Wie jeden Morgen haben sie auch heute ein Loch in den Sand gesägt, aber keinen einzigen Fisch gefangen. Hinter einer Düne zieht eine Karawane vorbei, es sind palästinensische Pinguinschmuggler. Die Palästinenser schmuggeln alles, was sie kriegen können, in den Gazastreifen. Wegen der Blockade der Israeli sind Pinguine in Gaza Mangelware. Ausserdem sind Pinguine genügsam und sehen ein bisschen aus wie Raketen.»

Einfach das Unmögliche denken – klingt absurd einfach, nicht? Aber absurde Assoziationen zuzulassen, ist anspruchsvoll. Denn dazu muss man seine durch Wahrnehmung genormte

Bandbreite des Denkens ausdehnen bzw. ausgetrampelte Denkpfade verlassen. Diese Form von Humor nennt man Phantasie. Sie ist die Gabe, das Universum aus einer so grossen Distanz zu betrachten, dass Dinge in Nachbarschaft geraten, die sonst durch Welten getrennt sind.

Die Übertreibung

Eine simple Form von Absurdität ist die masslose Übertreibung. Sie kursiert als beliebte humoristische Auflösung von mässig ärgerlichen Situationen: «Das Essen hier war auch schon besser.» – «Ober, bringen Sie mir bitte die Rechnung, den Koch und eine Peitsche.»

Die Untertreibung

Im Gegenzug entschärft man grössere Probleme am besten mit einer kleinen Untertreibung: «Chef! Das Lager brennt!» – «Kein Ding. Kennen Sie übrigens schon den Witz mit dem Feuerwehrmann und dem Gartenschlauch?» Oder: «Wenn wir so weitermachen, dann ist der Planet dem Untergang geweiht!» – «Ach, davon geht die Welt nicht unter.»

Ironie

Im letzten Beispiel finden wir etwas ganz Besonderes: Ironie. Sie ist die eleganteste Form von Absurdität. Wenn wir über todernste Angelegenheiten wehmütig lächeln, ist Ironie im Spiel. Sie ist der verzweifelte Versuch, auch aus dem Schlechtesten noch das Beste zu machen: «Guten Morgen, Majestät. Haben Sie gut geschlafen?» – «Göttlich, Alfred. Welchen Tag haben wir heute?» – «Den Tag Ihrer Hinrichtung.» – «Ha! Das nenne ich mal eine Abwechslung.»

Selbstironie

Selbstironie ist dementsprechend die Erkenntnis der Absurdität des eigenen Handelns. Der Satiriker erreicht diesen Level von Selbsterkenntnis, wenn er merkt, dass er das, was er sagt, ernster meint, als es ist – während es das Publikum lustiger findet, als es ist. Und: die Ironie wird bitter, wenn statt des Humors die Humorlosigkeit in die Absurdität abdriftet. Wenn deshalb Satiriker reihenweise verklagt und erschossen werden, bleibt uns immerhin noch die Erkenntnis, dass auch davon die Welt nicht untergeht. ◀

Andreas Thiel

lebt als Kolumnist und Satiriker in der Schweiz und in Indien. Während er an einem Buch zum Thema Humor schreibt, stellt er hier erste Thesen daraus zur Diskussion.